

Schweren Kanten und teilte noch mit, daß an demselben Tage eine vom Kabinett schon vor Weihnachten beschlossene Beratung der Staatssekretäre der beteiligten Ressorts hinsichtlich der Erörterung der Maßnahmen, die zur weiteren Verringerung der Rpt der Beamten in Betracht kämen.

Kleine politische Meldungen.

Das neue Reichstagswahlgesetz. Wie es heißt, soll das neue Reichswahlgesetz infolge der letzten Erfahrungen eine Verkleinerung der Parlamente bewirken. Voraussichtlich wird bei den nächsten Reichstagswahlen auf je 75 000 Stimmen, statt wie bisher auf je 60 000 Stimmen, ein Abgeordneter entfallen. Demzufolge würden auch nur 360 statt 425 Abgeordnete in den Reichstag einziehen und nur etwa 350 in die preussische Landesversammlung.

Ein Gesetzentwurf über die Herstellung von Waffen und Munition. Wie wir erfahren, wird von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Herstellung von Waffen und Munition vorbereitet, der eine Anzeigepflicht für die Herstellung von Waffen und Munition vorsieht. Eine besondere Genehmigung für die Herstellung ist offenbar nicht geplant.

Eine neue Strafanzeige gegen Erberger. In Sachen des Verfahrens wegen der Erzbergerischen Steuererklärungen teilt die Deutsche Ztg. mit, daß der Staatsanwalt nach neuerdings einsehende in ihrem Ersuchen an den Reichstag noch nicht erwähnte Strafanzeige gegen Erberger vorlege, die das gleiche Vorgehen zum Gegenstand hat und sich ihrem Wesen nach an die Fälle Thossen und Berger Tlesbau anschließt.

Der Polizeipräsident im Arbeitshaus. Der kommunistische Führer Schöber, ehemaliger Polizeipräsident von Eisenstein und Hauptbeteiligter am Sangerhäuser Putsch, wurde, weil er seit Monaten seine Frau und seine sechs Kinder ohne Mittel gelassen hatte, dem Arbeitshaus überwiesen.

Ein Hülfsrat Österreichs an den Verband. Der Zentralverband der österreichischen Staatsangestellten beschloß einstimmig, an die österreichische Sektion der Reparationskommission mit der dringenden Forderung heranzutreten, angesichts der verheerenden Notlage rashestens helfend einzugreifen. Es wird auf die Gefahr hingewiesen, daß die Verwaltung des Staates ohne Bezahlung der Angestellten demnächst zusammenbrechen müsse, was gleichbedeutend mit dem Ende des Staates sein müsse. Die Staatsangestellten weisen auf die auch den übrigen Staaten durch den Zusammenbruch Österreichs drohende Gefahr hin, und erhoffen von den Verbandsmächten rasche Abhilfe.

Herabsetzung der internationalen Flottenausgaben? Der amerikanische Marineminister Daniels hat seine Politik geändert und befürwortet jetzt die Einberufung einer internationalen Konferenz, um den Versuch zu machen, die Ausgaben für die Flotten allmählich herabzusetzen.

Einzug der Italiener in Fiume. Die Mailänder Zeitungen vom Mittwoch melden den allgemeinen Einzug der Truppen des Generals Caviglia in Fiume. Die Marineabteilung, der Bahnhof und die Mole Maria Valeria sind von den Regierungstruppen besetzt. Die vor der Kapitulation stehenden Truppen d'Annunzios konzentrierten ihren Widerstand zwischen dem Monte Calveria und der Mole Maria Theresia.

Von Stadt und Land.

Aue, 30. Dezember 1920.

Reichsanleihe und Reichsnote. Zur Vermeidung von Mißverständnissen bei der Zahlung von Reichsanleihe auf das Reichsnotepapier wird darauf hingewiesen, daß sich die Fristverlängerung bis zum 31. Januar 1921 nur auf die Fälle bezieht, in denen selbstgedruckte Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung gegeben werden soll. Dagegen läuft für die Hingabe von anderer Reichsanleihe die Frist am 31. Dezember 1920 ab. Wer demnach sein Reichsnotepapier mit nicht selbstgedruckter Reichsanleihe oder mit älterer Reichsanleihe bezahlen will, muß das unbedingt sofort tun.

Im Fahrplan der Kraftwagen-Personenpost Aue-Schwarzenberg-Grünhain treten vom 3. Januar 1921 ab verschiedene Änderungen ein. Die Fahrten von Grünhain nach Schwarzenberg um 10 Uhr vorm., 3.55 und 11.20 nachm., fallen fort, ebenso die Fahrten 3.15 und 10.45 nachm. in umgekehrter Richtung. Ferner kommt in Wegfall die Fahrt 7.30 nachm. von Schwarzenberg nach Aue, und die Fahrt 11.15 vorm. von Aue nach Schwarzenberg. Der letzte Wagen von Aue nach Schwarzenberg verkehrt 30 Minuten später um 10.30 abends.

Das gefährdete Erbe.

Roman von Alwin Römer.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Wer spricht denn von der?“ ereiferte sich die Frau Doktor. „Es handelt sich um Benno Seidemann, der seit acht Tagen wieder zu Hause ist!“
Annelore bekam plötzlich Herzklopfen und eine leise Blaufärbung stieg ihr vom Halse herauf über die Wangen hin. Sie schaute das ganz deutlich, und es war ihr ehrlich unangenehm, zumal sie ja nicht die geringsten Beziehungen zu diesem Herrn Benno gehabt hatte und ihm bei der ersten persönlichen Berührung heute fast schlagartig entgegengetreten war.
Was mag diese neugierige Frau Stadtbäse hinter meinem albernem Erbsen alles vermuten, fragte sie sich bekommen.
„Ist Ihnen der junge Seidemann bekannt?“ forschte Frau Doktor.
„Nur flüchtig!“ gab Annelore kühl zurück.
„Ja, denken Sie!“ rief Frau Hopfenstedt aus und kammerte sich nicht mehr um die Rauberküste, „er betrat die kleine bunte Matilde Kunze draußen vom Franziskaner Tor. Was die Moneten anbelangt natürlich eine glänzende Partie. Der Vater hat zwei Mähen und einen Holzhandel, der sich gewaschen hat. Aber das Mädel? Ach, du lieber Gott! Mit der ihrem Stumpfhirn könnte man eine ganze Herde Gänse versorgen.“
Annelore nagte ein wenig an der Unterlippe, ehe sie bemerkte:
„Er muß ihm doch wohl ganz gut gefallen, sonst würde er sich kaum entschlossen haben.“
„Ach, Sie unschuldiges Mädel! Danach fragen die Alten hier gerade! Die Geschichte ist ganz einfach: es werden zwei möglichst gleich große, stamm geputzte Geliebte nebeneinandergestellt, worüber sich zwei junge Leute die Hände zu reichen haben. So und nicht anders sieht hier das heilige Sakrament der Ehe aus!“
„Und da ist die Jugend allerwege zufrieden?“ lachte Annelore ungläubig auf.
„Es gibt nur höchst selten eine Ausnahme.“
„Und dafür verlangen Sie mein Interesse?“
„Sie müssen sich um die Ausnahmen kümmern, Fräulein von Lettau!“
Das junge Mädchen verschluckte eine schärfere Antwort auf die verfechtete kleine Ungezogenheit.
„Da denke ich lieber an Mozarts Rauberküste“, sagte sie heiter, „und an das reine, bessere Land, das daraus lüftet und unsere Sehnsucht befähigt, wenn uns das Philistertum einmal gar zu widerwärtig erscheinen will!“
„Rein, mit Mozart wird es heute doch nicht mehr.“
rief Frau Doktor Hopfenstedt zählig und nahm die Duvette vom Notenhalter um dafür einen neuen Wiener Walzer hinzuzufügen. „Aber, nicht wahr, Sie machen mir die Freude und spielen mir mal diesen neuesten Wiener Schlager vor? Man muß doch wissen, was sie in diesem Winter in der österreichischen Kaiserstadt auf den Straßen spielen.“
Annelore rückte den Sessel zurecht, um ihr den Willen zu tun, innerlich leuzend, sich mit dem seltsamen schillernden Zeug befassen zu müssen. Es war wirklich ein liebliches Klavier heute das ihr auf dem Vortable der heiligen Cecilia zum Segen gedieh. Hanni Seidemann mit ihren kopfernden Erbsen, Paolo Marchesani und sein musikalischer Betgeisterter und nun zuletzt dieser schlecht gekleidete Schöngest, der sich unter dem Ausschlagbild Mozart mit dem armenigen Tanzrhythmen der Wiener Operettenfabriken verlusterte. „Über Gott sei Dank, da schlug es sechs. Was war die Fron und sie konnte heim! In die kleine behagliche Wohnung mit den Fenstern nach dem alten blumigen Stadtgraben hinaus, die sie mit Tante Udelgunde teilte! Und der Abend gehörte ihnen beiden ganz allein.“
Auf dem Wege nach Hause besorgte sie noch schnell

Zur geplanten Ausgabe von Porzellan gelte es, daß die Stücke nur für Sachsen als Notgeld ausgegeben werden sollen, und zwar bis zur Höhe von 2 M. Daneben werden aber auch für einige hunderttausend Mark Münz- und Zwanzigmarkstücke geprägt, die nur für Sammler bestimmt sind. Nach Blättermeldungen liegen schon jetzt aus Sammlerteilen, namentlich auch aus Amerika, außerordentlich zahlreiche Bestellungen auf sächsisches Porzellan vor. Das Gesamtministerium wird in diesen Tagen endgültig darüber Beschluß fassen, jedoch mit der Ausprägung bald nach Neujahr begonnen werden kann.

Die Zwangswirtschaft für Benzin soll in den nächsten Tagen aufgehoben werden. Die noch vorhandenen Reichsbestände werden von den Benzinvertriebsgesellschaften an Verbraucher verkauft, jedoch an den einzelnen nur im Rahmen derjenigen Menge, die er bisher auf Grund von Freigabebescheiden bezogen hat. Die Verbraucher müssen sich verpflichten, das ihnen überlassene Reichsbenzin nur im eigenen Betriebe zu verwenden, und haben für den Fall, daß sie dieser Verpflichtung zuwiderhandeln, die Zahlung einer Konventionalstrafe zu gewärtigen.

Silvesterfeier in der Methodistenkirche (Evangelische Freikirche), Bismarckstraße 12, wird, wie alljährlich, so auch dieses Jahr Silvesterfeier abgehalten werden. Diese beginnt 1/10 Uhr und endigt nach 12 Uhr, nach Eintritt ins neue Jahr. Am Sonntag, den 2. Januar, abend 7 Uhr findet ebenfalls ein Familienabend statt, wobei Solo- und Chorgesänge, Aufführungen und Musikstücke dargeboten werden. Der Eintritt ist für Jedermann frei.

Fleischbeschaugebühren. Vom Wirtschaftsministerium wird uns geschrieben: Von einem Teil der Fleischbeschauer des Landes werden in neuerer Zeit höhere Gebühren von den Beteiligten gefordert, als die vorläufig noch geltenden Bestimmungen es zulassen. Vor einem derartigen Vorgehen muß dringend gewarnt werden, es ist unzulässig und stellt eine strafbare Handlung dar. Im übrigen ist eine Verordnung zur Neu Festsetzung der Fleischbeschaugebühren bereits in Vorbereitung.

Vereinigung der Kunstfreunde.

Mittwoch, den 29. Dezember 1920: Sappho, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer.

Daß die Vereinigung der Kunstfreunde eine Aufführung von Grillparzers Sappho hat, muß als literarische Tat anerkannt werden; daß diese Aufführung durchaus künstlerisch-hobeltvolles Gepräge trug, machte sie auch in künstlerischer Hinsicht zu einem Ereignis. In der Reihe der diesjährigen Vorstellungen der Vereinigung der Kunstfreunde bildete der geistige Grillparzer-Abend einen lichten Höhepunkt. Die Antike liegt er lebendig werden in ihrer ehernen Schönheit, ihrer stolzen Würde. Zu dieser Belebung bedurfte es allerdings auch nicht zum wenigsten der stimmungsvollen, poetischen, nicht selbstgeschraubten Sprache eines großen nationalen Dichters wie Franz Grillparzer, des Klassikers Österreichs, den sein Vaterland unserm Goethe und Schiller gern zur Seite stellt.

Was für ein warmer romantischer Hauch überweht doch diese Sappho-Tragedie, trotzdem sie rein klassisch ist! Ein Schicksalsdrama freilich — wie ja viele in Grillparzer nur einen Schicksalsdramatiker sehen wollen — ein Schicksalsdrama aber, über das eine Welle jarter, weicher Lyrik ergießt. Im Mittelpunkt der Handlung steht Griechenlands große Dichterin Sappho. An ihrem Schicksal verknüpft Grillparzer, daß, wer sich der göttlichen Kunst geweiht hat, seine Hand nicht nach irdischen Freuden ausstrecken darf. Dichtung und Leben, Ruhm und Liebe, sind unüberbrückbare Gegensätze. Darum muß Sappho, als sie hernieder steigt aus den Höhen der Kunst, diesen Verrat an ihr mit dem Leben büßen, indem ihr der Verrat an der Kunst vom Schicksal vergolten wird mit dem Verrat ihrer Liebe. Verlassen und mit einer ihrer Sklavinnen betrogen von dem von den olympischen Spielen außer dem goldenen Siegerkranz mit heimgebrachten Geistes, dem sie ihre Kunst zum Opfer bringen wollte, stürzt sie sich vom leukadischen Felsen ins Meer.

Was dieser Abbruch des Lebens der griechischen Dichterin nun Wahrheit sein oder poetische Lizenz — viele Geschichtsforscher verweisen ihn in das Reich der Fabel — so ist es an der Tatsache nicht zu rütteln, daß Grillparzer daraus ein Dichtwerk von ergreifender Schönheit geformt hat. Das empfaßbar und gefeiert das sehr zahlreich erschienene Publikum. Hoch erfreulich war es, daß der Saal so gut besetzt war, was zwischen weiten leicht auch anders hätte sein können. Der volle Saal sprach dafür, daß unser Theaterpublikum klassische Kunst zu schätzen weiß. Neben dem Stücke durfte es dabei noch über uns zufrieden sein mit der vollendet guten Darstellung, die der Dichters Worte den Zuschauern in die Herzen brannte. Geradezu Weiblich war es, die von der Aufführung ausging. Soffie Petke als Sappho spielte hinreißend. Mit ihrer prachtvollen Iononen Stimme, ihrer stattlichen Erscheinung gab sie der helle-

nischen Dichterin ein Koloss von einbruchsreicher Schärfe. Tiefe Leidenschaft verlieh sie dem liebenden, betrogenen Weibe, kraftvoll, martig ward die seelische Selbstüberwindung zum Ausdruck gebracht, in der sich die erhabene innere Größe Sapphos offenbart. In Friede Wedell stand der Künstlerin eine treffliche Partnerin zur Seite. Ihre Melodie war äußerlich von vollendetster Lieblichkeit, das Spiel der Dame war tief empfunden, die Sprache jart abgetönt. Rudolf Schürer als Haon war sehr temperamentvoll, ganz humoristisch, unangefährter Jüngling, der erst im Feuer zweier Frauenherzen zum Manne herantretet; Schürer würde seine Darstellung noch gewonnen haben, wenn er sein kräftiges Organ stellenweise etwas gedämpft hätte. Doch tat das der Gesamtwirkung seines Spiels keinen Abbruch. Die übrigen Mitwirkenden, vor allem Edith Jametzky und Max Kühne, paßten sich dem Rahmen der hohen künstlerischen Qualität, die die Aufführung auszeichnete, bestens an. Für alle Darsteller gilt, daß die Verse fließend, glatt und rein gesprochen wurden, daß keiner von ihnen der Gefahr deslamatorischer Tongebung unterlag. Nicht unerwähnt bleiben soll die farbenfrohe griechische Gewandung, die ein schönes äußeres Bild sich entwickeln ließ.

Haar-Verlosungs-Spiele in Aue und Umgebung. Eine kürzlich in Aue veranstaltete Versammlung kunstgeübter Damen und Herren aus Schneeberg, Aue, Admich, Schwarzenberg, Eisenfeld, Lauter u. a. Orten beschloß, es als eine Kulturaufgabe zu betrachten, die in anderen Gemeinden mit größtem Erfolge aufgenommenen Haar-Verlosungs-Spiele auch im Erzgebirge einzuführen und der ganz neuen Kunst dieser Weibspiele hier eine Stätte zu bereiten. Ein gewählter Ausschuß wird die notwendigen Vorbereitungen treffen und trat gestern bereits wieder in Aue zusammen. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß die Festspiele voraussichtlich Anfang März stattfinden werden.

Zwickau, 29. Dezember. Der Schiedspruch im Bergarbeiterstreik. Der Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums in Sachen des sächsischen Bergarbeiterstreiks ist nunmehr endgültig. Da bis zum heutigen Tage weder von Arbeitgebern noch von Arbeitnehmerseite ein Einspruch angemeldet worden ist, die Frist für die Einspruchserhebung ist mit gestern abgelaufen.

Plauen i. V., 29. Dez. Verschärfung der Streiklage der vogtländischen Tüllweber. Der Streik der vogtländischen Tüllweber in Plauen hat sich verschärft. Die von den Unternehmern angebotene Erhöhung um 60 % für Verheiratete und 20 % für Jugendliche ist von den Arbeitnehmern als ungenügend zurückgewiesen worden, trotzdem sich die Arbeitnehmer zu weiteren Zugeständnissen bei Beförderung der Arbeitslage bereit erklärten. Die von den Arbeitnehmern in Gelenstein, Plauen und Pausa einberufenen Versammlungen billigten die Verschärfung des Streikes. Es soll in Zukunft niemand mehr der Zutritt in die Fabriken gestattet sein; auch den Heisern und Meißlern nicht, obwohl diese nicht am Streik beteiligt sind. Die Tüllweber weisen darauf hin, daß den Weibern der Spitzen- und Gardinenindustrie bis zu 1 M. pro Stunde gewährt worden sei.

Klingenthal, 29. Dezember. Auch die Musikinstrumentenarbeiter wollen streiken. Die Lohnbewegung in der Musikinstrumentenindustrie in Klingenthal droht größeren Umfang anzunehmen. Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses vom Verbands Deutscher Harmonikfabrikanten wurde von der Gruppe Klingenthal nicht anerkannt, so daß mit der Arbeitseinstellung gerechnet werden muß.

Leipzig, 29. Dezember. Die verdorbene Butter der Reichsfeststelle. Die Kühlanlagen-Transit-A.G. in Leipzig erklärt nach der Deutschen Wg. Ztg.: In den Leipziger Kühlhäusern lagern insgesamt 100 000 Zentner Butter für die Reichsfeststelle, die dauernd überwärmt würde und bei der von einem Verderbsein nicht die Rede sein könne. Im Sommer habe die Reichsfeststelle große Mengen von Butter in Holland gekauft und dabei von den Hollandern etwa 2000 Fuh mit verdorbenen Lagerbutter mit abnehmen müssen, die jedoch wesentlich geringer bezahlt worden ist. Die oberste Schicht dieser Butter sei minderwertig gewesen, daher abgenommen und gesondert verwertet worden. Lediglich auf diesen Fall könne das Gericht zurückgeführt werden, daß 100 000 Zentner Butter die die Reichsfeststelle in Leipziger Kühlanlagen eingelagert habe, verdorben sein soll. — Warum die minderwertige Butter erst gekauft und noch dazu eingelagert wurde, anhand so rasch wie möglich verbraucht zu werden, verriet die Meldung nicht!

Sanda, 29. Dezember. Mord und Selbstmord. In einer Wohnkammer des Lothfens Hauses auf der hiesigen Hauptstraße fand man den 21jährigen Kaufmann Walter Redner und das 18jährige Dienstmädchen Hildegard Richter mit

einige Einkäufe. Der freis auf höfliche Formen bedachte kleine Herr Marchesani hatte ihr heute den Monatsbetrag für den Unterricht in einem Briefumschlag auf die Tafel gelegt, da, wo die tiefen Wadentöne schlummern, mit denen Paolo genialer Betgeisterter noch nichts zu schaffen hatte. Von diesen zwanzig Reichsmark gedachte sie etliches zu sparen für ihren gemeinsamen Abenddinner. Und während sie eine winzige Schüssel Straßburger Gänseleberpaste und ein paar lodende Süßfrüchte auswählte, genoss sie schon die Vorfreude an Tante Udelgundes Erscheinen, indem sich eine fröhliche Begehrlichkeit mit ängstlich nachrechnendem Sparfuss die Wage hielt.

Tante Udelgunde Richter war ein älteres Fräulein, das in dem fotografischen Zweiggeschäft einer großstädtischen Firma als Empfangsdame wirkte. Eine Halbchwester von ihr war Annelores Mutter gewesen die mit dem großherzoglichen Hofschaffmeister Rodwig von Lettau eine sehr glückliche Ehe geführt hatte, obwohl der temperamentvolle Künstler nirgendwo recht bodenständig hatte werden können. Auf einer winterlichen Konzertreise hatte er sich in schlechtesteigenen Sälen eine Lungenentzündung geholt, der sein jarter Organismus zum Opfer gefallen war. Die schlimmste Nachricht hatte Annelores Mutter in ein Herdenlieber gekürzt. In weniger als einem Vierteljahr war die vierzehnjährige Vater, und mütterlos gewesen. Da hatte sich Tante Udelgunde ihrer mit harter mütterlicher Religion angenommen. Ohne ihre kleine Erbschaft zu schmälern, war sie darauf bedacht gewesen, der musikalischen Begabung des Kindes die noch nötige Füllung und Schule angedeihen zu lassen. Dann war sie der Großstadt entronnen, um sich und der geliebten Richt in der hübsch gelegenen kleinen Bergstadt ein auskömmliches Leben zu sichern, das ihr durch einige ältere Beziehungen in den begüterten Bürgerkreisen auch zusagte

(Fortsetzung folgt.)